

„Nichts gehört der Vergangenheit an...“



Symbol: Mit einer Blumenschale gedenkt die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft Rhein-Neckar der Ende März verstorbenen ukrainischen Opfer. BILD: KÖHNER

Seckenheim. Ende März 1945. Der Rangierbahnhof Pfingstberg ist gefüllt mit Eisenbahngüterwagen. Unter der Bevölkerung spricht sich herum, dass in den Waggons Güter des Tagesgebrauchs sind und die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden beginnt zu plündern. Auch Zwangsarbeiter waren dabei. Soldaten der SS oder Gestapo erschossen im Zusammenhang mit den Plünderungen in der letzten Märzwoche 1945 am Rangierbahnhof 18 Zwangsarbeiter, darunter auch Zwangsarbeiter aus Osteuropa. Im Rahmen der Stolpersteininitiativen sollte auch der 1945 ermordeten Zwangsarbeiter gedacht werden. Im Jahr 2020 entstand so am Kalvarienberg eine Gedenkstätte mit Gedenkstein und Namenssteinen für die Opfer. Kürzlich fand am Gedenkstein eine Gedenkveranstaltung für die ermordeten ukrainischen Zwangsarbeiter statt.

Jürgen Zink, Erster Vorsitzender der IG Seckenheimer Vereine, eröffnete die Veranstaltung. „Ein Gedenkstein ist auch zugleich ein Mahnmal, eine Mahnung an alle Menschen dieser Welt, dass Kriege niemals Probleme lösen können und das Kriege durch nichts zu rechtfertigen sind“, sagte Zink. „Was ei-

gentlich für unvorstellbar gehalten wurde, ist vor 13 Monaten traurige Wirklichkeit geworden. Krieg mitten in Europa, 77 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg. Deshalb ist diese Gedenkfeier von einer traurigen Realität erfasst worden“, sagte er weiter.

Im Anschluss sprach Maria Melnik von der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft Rhein-Neckar ein Grußwort. Sie empfahl den Blick auch auf die Gegenwart zu richten. „Auch heute heißt es wieder, wachsam zu sein, Haltung zu zeigen und Stellung zu beziehen.“

Für die Stadt Mannheim ergriff Thorsten Riehle das Wort. An den Anfang stellte er ein mahnendes Zitat des Generalstaatsanwalts Fritz Bauer, der 1965 die Auschwitzprozesse in Frankfurt zu Ende brachte. „Nichts gehört der Vergangenheit an, alles ist Gegenwart und kann wieder Zukunft werden.“ Thorsten Riehle fuhr fort: „Solche Gedenkorte zeigen uns, was in der Vergangenheit auch im Namen des deutschen Volkes passiert ist. Die nachfolgenden Generationen haben keine Schuld daran, was geschehen ist, aber wir machen uns schuldig, wenn wir die Erinnerung daran nicht aufrecht erhalten. Ich bin mit dem Versprechen aufgewachsen: nie wieder, nie wieder Krieg, nie wieder Nationalismus. Seit 13 Monaten wissen wir, dass das Versprechen gebrochen wurde. Der Überfall auf die Ukraine ist ein erneuter zivilisatorischer Bruch, dem wir aber nicht tatenlos zusehen.“

Professor Dr. Peter Koppenhöfer konnte in seinen Recherchen drei ukrainische Opfer des Massenmordes im März 1945 erkunden. Es waren Hryc Byryndawski, N.O. Stecenko und Ugesch. Peter Koppenhöfer fand auch ein unvollständige Nachkriegsliste von Ausländern, die im zweiten Weltkrieg in Mannheim waren. Sie beinhaltet über 18 000 Namen. Diese Liste enthält 1280 Personen ukrainischer Nationalität. Die Mehrheit wurden zur Zwangsarbeit deportiert. Aus 1941 resultiert die Verordnung von Reichsminister Alfred Rosenberg, die festlegte, dass alle Bewohner der besetzten Gebiete Arbeiten für die Besatzer zu verrichten haben. gk